

Der Freiheitskampf

AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 290. 13. Jahrgang

Mittwoch, 20. Oktober 1943

Preis 10 Rpl., auswärts 15 Rpl.

Tagung beim Führer

Aussprache über die politische und militärische Lage

Aus dem Führerhauptquartier, 19. Oktober

Zum Abschluß einer vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht veranstalteten Tagung, bei der von führenden Persönlichkeiten des Staates und der Partei Vorträge weltanschaulichen und innerpolitischen Inhaltes gehalten wurden, empfing der Führer die Tagungsteilnehmer und sprach zu ihnen über die politische und militärische Lage.

An der Tagung nahmen teil die Wehrkreis-Befehlshaber, die Oberbefehlshaber der Marine-Oberkommandos und kommandierenden Admirale sowie die kommandierenden Generale der Luftgaukommandos mit ihren Chefärzten und Chef-Intendanten, ferner eine Reihe höherer Offiziere und Beamter der Oberkommandos.

Die deutschen Jäger sind der Bomber Tod

Erfahrungen eines amerikanischen Piloten über Schweinfurt

PK. Das Sprichwort von dem Hasen ist den Amerikanern fremd, aber dem Sinne nach äußerte sich so einer der vielen beim Angriff auf Schweinfurt abgeschossenen feindlichen Flieger. Es war ein Leutnant, der darum bat, seinen Namen nicht zu nennen.

„Wir starteten mit starken Verbänden und sehen guten Mutes unserem Auftrag entgegen“, erzählt der Amerikaner. „Natürlich wird manche Maschine den Einsatzhafen in England nicht wiedersehen. Darüber ist sich jeder klar, der nach Deutschland fliegt. Kaum hatten wir jedoch das Festland erreicht, als die Hornissenschwärme der deutschen Jäger sich auf uns stürzten. Durch mein Fernglas konnte ich sehen, daß die vor uns liegende Welle unserer Bomber auseinandergesprengt wurde und viele der viermotorigen brennend oder trudelnd abstürzten.“

Der Rhein schob sich wie ein breites Band näher. Kaum hatten wir den Strom hinter uns gelassen, als plötzlich der Heckschutz durch das Mikrophon schrie: „Three Fighters“. Ich sah von der Führerkanzel aus nach hinten. Mindestens ein Dutzend der blitzschnellen Flugzeuge mußte es sein, das sich, wie wild schießend, auf meinen Schwarm stürzte. Unsere Heckschützen feuerten, was ihre

Doppelkanonen hergeben wollten, aber die Deutschen wichen so geschickt aus, daß ihnen nicht beizukommen war. Sie rasten an uns vorbei, drehten ein und schossen von neuem. Leuchtspermunition fegte herüber und hingüber. Wir hatten schon verschiedene Treffer in Rumpf und Flächen. Ich weiß nicht, wie es geschah, aber die Maschine links von uns, die Leutnant Carey steuerte, war für den Bruchteil einer Sekunde in dunklen Rauch gehüllt und fiel dann wie ein Stein in die Tiefe. Das Leitwerk löste sich und flatterte wie ein welkes Blatt zu Boden.

Im nächsten Augenblick schrie unser Heckschütze auf, dann war er still. Er schien getötet zu sein. Damit wurde die Situation für uns sehr gefährlich, weil unsere Rücken- deckung fehlte. Unser Flugzeugführer suchte bei der rechten Anschluss- maschine Schutz, aber Sekunden später stand diese in hellen Flammen und entschwand unseren Blicken. Leutnant Alexander, der Navigator jener Maschine, war mein bester

Freund. Ich glaube nicht, daß irgend- einer der Besatzung lebend aus der Maschine gekommen ist.

Ich mußte nun das nächste Opfer sein. Wir schossen aus allen Röhren. Wenn nur der Heckschütze nicht ausgefallen wäre. Kurz entschlossen lief ich von der Führerkanzel nach hinten. Ich zerpte den Reglosen von seinem engen Sitz und peckte die Handhaben der Kanonen. Einen Feuerstoß konnte ich abgeben doch hatte ich zu hoch geschossen. Da prasselten die Garben des deutschen zweimotorigen Zerstörers auf uns ein. Was nun geschah, ist mir noch jetzt ein Rätsel. Auf jeden Fall krachte es fürchterlich. Unser Vogel knickte ein, als ob er aus Pappe wäre. Die Rauchentwicklung im Rumpf nahm uns jede Sicht. Im gleichen Augenblick gab der Flugzeugführer den Befehl zum Aussteigen. Wir tasteten uns zu den Luken und sprangen, bevor der Zerstörer zum nächsten Angriff überging. Wie ein lahmer Falter torkelte unsere Maschine weit vor uns der Erde zu. Kriegberichtler Ulrich Heußmann



Reichsmarschall Göring besichtigte die Nachtjagd- und Flakverbände. Der Reichsmarschall im Gespräch mit Flugzeugführern eines Nachtjagdgeschwaders.

Die politische Macht der Ehre

Dr. Br. Es gibt ein wundervolles Wort des großen Atheners Perikles, das heute noch so wahr ist wie in jenem Winter 431 vor der Zeitwende, in dem es gesprochen wurde; es heißt: „Das Ehrgefühl allein altert nicht, und im unnützen Greisenalter ist nicht das Geld, wie manche sagen, sondern die Ehre der letzte Genuß.“ Tatsächlich müssen wir in der Ehre das Hauptelement der Gefühls- und Willenssphäre unseres Daseins erblicken; Ehrungen erheben uns; Kränkungen der Ehre werden schwer überwinden. Das tägliche Schaffen des Alltags beruht darauf, daß man sich auf die Ehrlichkeit und die Anständigkeit seiner Mitmenschen verläßt. Wie aber steht es zwischen den Völkern? Wie um das Kapitel Politik und Ehre? Durch das Verhalten des Hauses Savoyen und eines Badoglio ist diese Frage aufgeworfen und heischt nun Antwort. Eine Klärung wird um so interessanter sein, als es manche gibt, die Politik überhaupt für ein gewissenloses Gewerbe halten, während viele andere ihr mit geradezu religiöser Leidenschaft ergeben sind. Oft spricht man in der Politik von der Freiheit, wenig von ihrem Bruder, der Ehre. Freiheit läßt sich an Greifbarem messen wie an Staatsgrenzen oder an der ungehinderten Möglichkeit, diese oder jene Maßnahme zu treffen. Die Ehre hingegen ist ein rein seelischer, ein gefühlsmäßiger

Wert. Ob sie dennoch von praktischer Bedeutung ist, gilt es zu untersuchen.

Völkermoral ist anders als Einzelmoral. Der Staat darf manches, was dem Privatmann niemals erlaubt werden kann. Er ist ein Lebewesen höherer Ordnung und steht unter eigenen Gesetzen. Daß die Nationen auch ihre besondere Ehre haben, ist leicht zu erkennen. Von den einen spricht man mit Achtung, gering-schätzig von den anderen. Das hat mit der Größe der Nationen wenig zu tun. Finnland zum Beispiel: Ein kleines Volk, doch groß an Ehren. Das Ansehen ist auch nicht abhängig von äußerem Schicksal, sondern wie beim Einzelmenschen ist bei den Völkern die Ehre etwas, was man in sich trägt und nur durch eigenes Verschulden verlieren kann. Holland, Belgien, Frankreich haben kapituliert in diesem Kriege; sie haben die Waffen gestreckt, weil sie geschlagen waren und es sinnlos für sie gewesen wäre, den Krieg noch weiterzuführen. Niemand wird behaupten wollen, sie hätten die Ehre verloren. Hingegen haben das Königshaus Savoyen und der Verrätermarschall Badoglio für alle Zeiten das empörendste Beispiel moralischer Ver lumpung geboten. Es gibt keine Tugend, die sie nicht gebrochen hätten: Wo es des Mutes bedurfte, waren sie feige. Wo eine entschlossene Kampfparole Wunder hätte wirken können, wollten sie sich hinterlistig herausziehen aus dem Kriege. Statt Treue zu halten, bewiesen sie eine nicht zu überbietende totale Charakterlosigkeit. Doch wahrhaftig hat sich an diesem Gesindel das alte Wort „Ehre verloren — alles verloren“, denn die Achtung der Demokration für diesen ihren neuen Verbündeten ist nicht größer als die unsrige, und die Bevölkerung Süditaliens bekommt von den Engländern und Amerikanern Fußfritte, die der durch Badoglio in den Abgrund gestürzten Einschätzung des italienischen Namens entsprechen.

Die politischen Folgen des Bruches der Ehre wurden von Deutschland verinnerlicht durch eine räumliche Tat der Ehre: durch die Befreiung Mussolinis. Sie heißt mit einem Schlage den Horizont wieder auf und bewies, was die Treue vermag. Wieder einmal wurde der Nachweis geführt, daß die Unwagbarkeiten auch in der Politik oftmals ein größeres Gewicht besitzen als materielle Dinge.

Badoglio und seine Clique waren Gegner des Faschismus; sie sind Anhänger der Demokratie, des Liberalismus, sie sind Freimaurer, und bei dem in den Verrat verwickelten italienischen Horchadel haben die Beziehungen zur britischen Plutokratie eine Rolle gespielt. Weltanschaulich belastet also dieser ganze Schmutz; nicht uns, sondern erst auf dem Acker des liberalistischen Denkens gewachsen. Deshalb tauchten auch sofort nach

Volksdeutsche Jugend bei Axmann

Anerkennung der erfolgreichen Arbeit

X Berlin. Reichsjugendführer Axmann begrüßte die zum Abschluß ihres Deutschland-Besuches in der Reichshauptstadt weilenden volksdeutschen Jugendführer und -führerinnen aus den besetzten Ostgebieten und ließ sich von ihnen eingehenden Bericht über die Jugendarbeit in ihrer Heimat erstatten. Er sprach der jungen volksdeutschen Führerschaft für ihre bisher geleistete und erfolgreiche Arbeit seine Anerkennung aus und brachte besonders

den Dank zum Ausdruck, daß diese Jugend ihr Deutschtum treu bewahrt habe.

Weiter vermittelte der Reichsjugendführer ein Bild von den vielseitigen Aufgaben des Kriegseinsatzes der Hitler-Jugend im Reich, von dessen Bedeutung sich die volksdeutschen Führer und Führerinnen während ihres Aufenthaltes in Deutschland selbst überzeugen konnten. — Auch Reichsminister Rosenberg empfing die Jugendführer.

Stärkste Feindangriffe bei Kremmentschug

Bei Welikije Luki verlorengegangenes Gelände zurückerobert

Führerhauptquartier, 19. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nördlich des Asowschen Meeres ließen die feindlichen Angriffe gegenüber den Vortagen an Heftigkeit nach. Sie scheiterten wiederum unter hohen blutigen Verlusten der Sowjets.

Am mittleren Dnjepr unternimmt der Feind zwischen Dnjepropetrowsk und Kremmentschug seit einigen Tagen unter Zusammenfassung stärkster Kräfte große Anstrengungen, unsere Abwehrfront zu durchbrechen. Schwere Kämpfe mit den in einem Abschnitt eingebrochenen sowjetischen Kräften sind im Gange.

Nördlich Kiew wurden starke feindliche Angriffe in mehrtägigen harten Kämpfen aufgefangen. Im Gegenangriff brachen Panzer und Panzergrenadiere den zähen Widerstand der Sowjets und schnitten eine feindliche Kampfgruppe von ihren rückwärtigen Verbindungen ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden die nordwestlich Tschernigow, südlich Gomel und nordwestlich Smolensk angreifenden Sowjets überall blutig abgeschlagen. Südlich Welikije Luki eroberten unsere Truppen nach Abwehr feindlicher Angriffe das in den Vortagen verlorengegangene Gelände im Gegenangriff wieder zurück.

An der süditalienischen Front kam es nur in den Bergen des südlichen Appenin zu lebhafter örtlicher Kampf-tätigkeit. Im Raum von Campobasso

warf ein eigener Angriff britisch-nordamerikanische Kräfte aus einer zäh verteidigten Ortschaft. Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos.

Britische Fliegerkräfte drangen in der vergangenen Nacht nach Nord- und Westdeutschland ein. Während einzelne feindliche Flugzeuge Bomben auf einige Orte warfen, griff die Masse der britischen Bomber Hannover an. Durch diesen Terrorangriff entstanden im Stadtgebiet erneut beträchtliche Schäden. Luftverteidigungskräfte vernichteten nach unvollständigen Meldungen 15 feindliche Bomber. Fünf Flugzeuge wurden über den besetzten Westgebieten abgeschossen.

In der Nacht zum 19. Oktober griffen deutsche Flugzeuge im Raum von London an.

Neue Ritterkreuzträger

X Berlin. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an 11-Sturmabführer Ernst Schäfer, Bataillonskommandeur in der 1. 11-Infanterie-Brigade (mot.); Hauptmann d. R. Otto Halner und Hauptmann d. R. Walter Eilfen, beide Kompanie-chefs in Grenadier-Regimentern.

Den Heldentod starb im Osten Ritterkreuzträger Oberstleutnant Wilhelm Buck.



Generalleutnant Schlemmer, der Kommandeur der 134. sächsischen Infanterie-Division, die für ihre hervorragende Haltung bei den schweren Kämpfen nordöstlich Gomel besondere Anerkennung im OKW-Bericht fand. Presse-Hoffmann

Ostmittelmeer-Wacht

g. h. In den vergangenen Monaten hat der östliche Mittelmeerraum als möglicher Schauplatz kommender großer Auseinandersetzungen in der Agitation unserer Feinde oft eine dominierende Rolle gespielt. Aber die geräuschvolle Beschäftigung mit wohl mehr gewollten als vorläufig durchführbaren Plänen war alle Zeit hindurch von einer völligen Kampfsilbe begleitet. Erst der von deutscher Seite schlagkräftig in Angriff genommene Kampf um die beherrschenden Inselstützpunkte dieses Seegebietes hat eine neue Situation geschaffen. Der OKW-Bericht vom Montag konnte wieder auf einen Luftwaffenerfolg in diesem Raum verweisen: auf einen feindlichen Kreuzer: erzielten unsere Flieger einen Bombenvolltreffer. Damit wurde im Verlauf von nur zehn Tagen schon die vierte schwere Kriegsschiffenheit unserer Feinde im östlichen Mittelmeer von Fliegerbomben getroffen und zumindest für die Zeit der Reparatur ausgeschaltet.

Am 8. Oktober waren es zwei Kreuzer, die von schweren deutschen Fliegerbomben beschädigt wurden. Am 10. Oktober gesellten sich die Versenkung eines Zerstörers und die Beschädigung eines weiteren Kreuzers hinzu. Am 17. Oktober ereilte einen vierten feindlichen Kreuzer dasselbe Schicksal. Die deutsche Luftwaffe hat damit auf dem jüngsten Schauplatz des Luft-See-Krieges bereits eine er-giebige Strecke verbuchen können.

Wiederholt meldete der deutsche Wehrmachtbericht auch andere Luftwaffen-Unternehmungen aus demselben Raum. Alles in allem muß man in London und Washington heute die Tatsache in alle strategischen Kombinationen einbeziehen, daß auch im östlichen Mittelmeer die deutsche Wehrmacht ihre Positionen bezogen hat, wie es die Erfolge unserer Luftwaffe eindringlich bezeugen.

Vertical text on the left margin containing various small notices and advertisements.